

Ich habe meinen Glauben.

Diesen Satz habe ich schon oft bei Besuchen gehört. Meist sagen das Personen, die selten Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen besuchen. Sie sagen damit: „Was und wie ich glaube, geht nur mich persönlich etwas an. Das mache ich nur mit mir selbst aus.“

Grundsätzlich ist es ja gut, wenn eine oder einer wissen lässt: „Ich habe Glauben. Glauben gehört zu meinem Leben, auch wenn ich nicht viel darüber rede.“ Denn viele Dinge unseres Glaubens spielen sich im Herzen und in unseren Gedanken ab. Für manchen ist Glauben auch einfach nur ein Gefühl oder der Gedanke an Gott, der sich hin und wieder ins Leben hineinschiebt.



Den eigenen Glauben aber in Worte zu fassen oder sich gar darüber auszutauschen, fällt vielen schwer. Auch weil wir das Nichtdarüber-reden-können oder Schweigen über Glaubensdinge oft von unseren Eltern übernommen haben. Das waren eben keine Dinge, über die geredet wurde.

Paulus schreibt:
Wenn du öffentlich sagst: „Nach Jesus Christus richte ich mein Leben aus.“ Und wenn du tief im Herzen, davon überzeugt bist: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt.“ Dann bist du gerettet. Denn der Glaube, der Gott wohlgefällt, kommt aus dem Herzen. Der Mund macht diesem Glauben öffentlich hörbar. So wirst du nicht zugrunde gehen. Das gilt für Juden und Griechen. Alle haben den einen Herrn. Dieser macht das Leben all derer reich, die sich an ihn wenden.
(Römer 10, 9-12, Übertragung)

Herz, Hände und Mund

Zwei Dinge, sagt Paulus, sind für den Glauben wichtig: Der Glaube muss aus dem Herzen kommen. Denn ohne



Liebe ist der Glaube kein Glaube. Glauben lebt von der Liebe zu Gott und zum Mitmenschen. Deshalb gehört zum Glauben genaugenommen unbedingt auch ein drittes: das Tun, die Hände.



„Das aber allein reicht nicht.“, sagt Paulus. „Glauben muss auch öffentlich bezeugt werden. Dann bist du gerettet.“



Wozu braucht es öffentlichen Glauben?

Paulus spricht wörtlich vom „Glauben bekennen“. Wer etwas bekennt, nimmt nach außen hin wahrnehmbar eine bestimmte Position ein. Darüber muss er oder sie für sich im Vorfeld Klarheit gewonnen haben. Bei jedem Glaubensbekenntnis im Gottesdienst werden wir an wichtige Eckpunkte unseres Glaubens erinnert und setzen uns damit

auseinander. Bekennen dient also auch der Klärung der eigenen Position.

Nicht allein zu glauben, sondern in Gemeinschaft, stärkt den eigenen Glauben. Denn ich kann feststellen: Ich bin kein seltsamer Sonderling, weil ich das glaube. Es gibt viele, die mit mir gemeinsam glauben, viele denen Gott und Kirche wichtig sind, ganz unabhängig von ihrer Herkunft.

Mit ihnen kann und soll ich im Gespräch bleiben. Denn Glauben bleibt nicht ein Leben lang gleich. Er wächst und verändert sich mit Lebensalter und -erfahrungen. Wenn ich mit anderen im Gespräch bleibe, höre ich wie sie Glauben und Leben verbinden, Erlebtes mit dem Glauben an Gott und Jesus Christus zusammenbringen und deuten. Das hilft



Du Gott des Lebens,
sei du an jedem neuen Tag um mich.
Umgib mich mit Menschen, die die richtigen Worte für mich finden, wenn ich an dir und am Leben verzweifle.
Gib mir den Mut, das Gute weiterzusagen, was mich getröstet und mir gestärkt hat.
Amen.

mir, meinen Glauben lebendig zu halten, so dass er mich ein Leben lang trägt.

Im Gespräch lerne ich auch, meinen Glauben in Worte zu fassen für mich selbst und andere. Das wiederum erleichtert mir das Weitergeben. So wird es für Kinder und Enkel eher selbstverständlich über ihren Glauben zu reden, an ihm festzuhalten und darin zu wachsen. Denn nur Glaube, der im Gespräch bleibt, wird überleben.

Aber wenn wir im Gespräch bleiben, kann der christliche Glauben für unser Leben seinen vollen Reichtum entfalten. Glaubensweisheit ist Lebensweisheit.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

17. Sonntag nach Trinitatis

26.09.2021



Hörbar glauben